

30^e Festival International de Films de Fribourg 2016

Bericht von Urs Vokinger

Die 30. Ausgabe des Festival International de Films de Fribourg (FIFF) fand vom 11. bis zum 20. März 2016 statt. Der FKC war vom 12. bis 15. März anwesend.

An über 150 Filmvorführungen, unterteilt in fünfzehn verschiedene Sektionen, darunter „*Entschlüsselt: Und die Frau schuf das Kino*“, wurden wieder Filme aus den verschiedensten Ländern gezeigt. Das FIFF bot wieder ein alternatives Kino mit Filmen an, die teilweise keine Chancen auf eine Aufführung in den kommerziellen Kinos hätten.

Die Qualität der Filme war dieses Jahr etwas durchgezogen. Besonders enttäuscht haben mich die Kurzfilme, die nach meiner Einschätzung unter dem Durchschnitt der vergangenen Jahre lag (Kurzfilmprogramm 2).

Da das Festival dieses Jahr zum 30. Mal stattfindet ein kurzer Rückblick: 1980 fand das erste Filmfestival statt, auf Initiative von Magda Bossy, Sekretärin der Helvetas Westschweiz. Helvetas ist ein internationales Netzwerk von unabhängigen Mitgliedsorganisationen, die im Bereich der Entwicklungszusammenarbeit und Katastrophenhilfe tätig sind. Magda Bossy wollte mit dieser Initiative das 25-jährige Bestehen der Organisation feiern. Die 77 Aufführungen mit Filmen aus Drittweltländern fanden bei der ersten Ausgabe in verschiedenen Städten statt. Die Organisatoren wollten aber ein Filmfestival mit der Stadt Fribourg als fester Ort. Bei der 3. Ausgabe im Jahr 1986 war es dann so weit. Im Kino Rex wurden die ausgewählten Filme während zehn Tage vor 8000 Zuschauern gezeigt, bevor die Filme in der französischen Schweiz zirkulieren. In den folgenden Jahren gewann das Festival an Ruf und dadurch an Zuschauer, so dass an der 29. Ausgabe im Jahr 2015 40'000 Zuschauer den Weg in die Kinosäle des Festivals fanden. Eine grosse Erfolgsgeschichte eines Festivals, das trotz der immer wachsenden Zuschauerzahl eine gewisse Intimität und Alternative zu den andern Festivals (Solothurn, Locarno) bewahren konnte!

Mehr über die Geschichte des Festivals [hier](#).

Hier die Gewinner der folgenden Preise (unterstrichene Titel sind hier Vorgelegt):

GRAND PRIX LE REGARD D'OR und **Prix Don Quijote** de la Fédération internationale des ciné-clubs FICC – *Grosser Preis in Gold*:

Mountain, Yaelle Kayam, Israël, 2015

Mention spéciale (LE REGARD D'OR) - *Lobende Erwähnung*:

YO, Matías Meyer, Suisse, 2015

PRIX SPÉCIAL DU JURY - *Spezialpreis der Jury*:

Semana Santa, Alejandra Márquez Abella, Mexique, 2016

Prix du public - *Publikumspreis*

Blanka, Kohki Hasei, Japon, 2015

Prix FIPRESCI der internationalen Filmkritiker- und Filmjournalisten-Vereinigung

Song of Songs, Eva Neymann, Ukraine, 2015

Prix COMUNDO der Bethlehem Mission Immensee

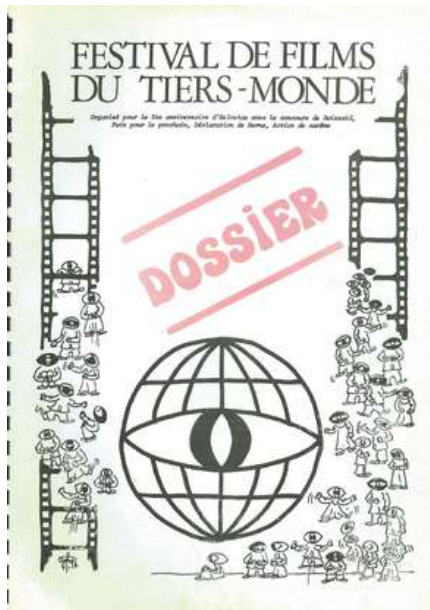
Hair, Mahmoud Ghaffari, Iran, 2016

Prix du meilleur court métrage international - Int. Kurzfilmpreis

Iceberg, Juliana Gómez, Cuba, 2015

Prix du Réseau Cinéma CH eine Kooperation der Schweizer Fachhochschulen und Universitäten

Mr. Alfredo, Vitor Souza Lima, Venâncio Batalhone, Marcelo Santos, Brésil, 2015



Plakate des Festivals im Wandel der Zeit. Von links nach rechts:
2. Ausgabe, 10 Ausgabe, 20. Ausgabe und 30. Ausgabe.

Kurzfilme

In diesem Programm wurden sechs Kurzfilme gezeigt. Der Film „[The Funeralsinger](#)“ von Thanh Hoang, Vietnam, ist die eine Dokumentation einer Familie auf dem Lande Vietnams, die Beerdigungen mit Gesängen über den Verstorbenen begleitet. Diese Aufgabe wird traditionsgemäß den Söhnen weiter gegeben. Nun sind aber die Nachkommen dieser Familie



alles

Mädchen. Der Vater fügt sich dem Schicksal und übt mit seinen Mädchen die Gesänge. Der zweite Kurzfilm kam aus der Ukraine („[Son](#)“, von Philip Sotnychenko) und war ein Spielfilm, der die Geschichte eines geschiedenen Paares zeigte. Die Frau will das Land mit ihrem Sohn verlassen, der Mann hingegen möchte mit seinem Sohn in der Ukraine bleiben. Durch ein



hintertriebenes Spiel mit der Polizei gelingt es der Frau den Sohn von ihrem Ex-Mann zu entreissen. „[The Call](#)“ (Zamo Mkhwanazi) ist ein kurzer Spielfilm aus Südafrika und zeigt die Geschichte eines Taxifahrers, der mit der Prostituierten Purity liiert ist.



Als Purity ihn über ihre Schwangerschaft informiert,

beginnt der Taxifahrer seinen Alltag zu hinterfragen. Der brasilianischen Kurzfilm „[Mr. Alfredo](#)“ (Vitor Souza Lima) zeigt den kantigen Kleinbarbesitzer während einer Nacht an der Copacabana. Auf einem einfachen Stuhl an einem

kleinen Tisch auf den Gehsteig, gerade am Eingang der Bar platziert, kommentiert er mit rauer Stimme seine Gäste und philosophiert über die Politik Brasiliens. „[Under the Sun](#)“ (Qiu Yang) ist ein Kurzspielfilm aus China, wo es um Erpressung geht. Der Sohn einer Familie wird beschuldigt eine Frau in einem leeren Bus umgestossen zu haben. Die Frau muss für die medizinische Behandlung ins Spital gefahren werden. Für die überhöhte Spitalpflege soll nun die Familie des Sohnes aufkommen.



Die Familie kann sich nicht wehren, da der Busfahrer den scheinbaren Vorgang des Unfalls bestätigt. „[The Kindom of Carbage](#)“ (Yasser Kareem) war der letzte Film dieses Programms. Zwei Geschwister, die Flüchtlingskinder aus dem Nordirak sind, müssen ihren Lebensunterhalt auf einer offenen Mühldeponie verdienen. Im Meer von Müll und Dreck träumt vor allem das Mädchen der beiden von einem geregelten Leben und von

einer Schuluniform, mit der sie in die Schule geht.

„The Call“ ist eigentlich der einzige Film, der mich in diesem Programmblock überzeugen konnte. Die Geschichte und Umsetzung sowie die Bildgestaltung zeugten von einer Professionalität. „Under the Sun“ wäre der nächste Film in meiner Top Ten Liste. Hingegen hatte ich besonders Mühe mit dem Kurzspielfilm „Son“, wo die Führung der Kamera eher an einen Familienfilm erinnerte und dadurch dem Film den Anstrich von Unprofessionalität gab. Die Mehrheit der hier gezeigten Filme ist weit vom europäischen (oder westlichen) Standard der Filmschulen und Kurzfilmen entfernt. Auch rückblickend an vergangenen Kurzfilmprogramme des FIFF's, sehe ich an dieser 30. Ausgabe einen Knick in der Qualität der gezeigten Filme. **

Dokumentarfilme

[Going Clear: Scientology and the Prison of Belief](#), Alex Gibney, USA 2015

Ein neuer Dokumentarfilm über die Scientology aus den USA. Der Film dokumentiert die Geschichte der Sekte und lässt ehemalige Scientologen zu Wort kommen, und zwar solche die zehn oder mehr Jahre dabei waren und in den obersten Rängen der Hierarchie mitwirkten. Vieles wurde schon über diese Sekte berichtet und Dokumentarfilme sind einige schon vorhanden. Was bei diesem Dokumentarfilm hervorsticht sind die Aussagen der Ehemaligen aus den höchsten Rängen: Es geht um Macht, Geld und Gewalt, und besonders um jene des Vorsitzenden der Sekte, David Miscavige, die dieser direkten an seiner Untergebenen ausübt. Der neue Dokumentarfilm eröffnet daher einen tiefen Einblick in die verborgene Struktur der Sekte. Mit zwei Stunden Spiellänge ist aber er etwas zu lang geraten. Zu viel wurde in diesen Film hineingepackt. Hätte der Regisseur auf den (schon bekannten) geschichtlichen Hintergrund dieser Sekte verzichtet und sich auf die Aussagen und deren Analyse beschränkt, wäre der Film auf eine erträgliche Länge reduziert worden. ***



Spielfilme

[Un Monstrou de Mil Cabezas](#), Rodrigo Plá, Mexico, 2015

Sonias Ehemann ist an Krebs erkrankt. Ein teures Medikament sollte ihn retten. Doch die Krankenversicherung, der sie schon seit mehr als zehn Jahre die Prämie zahlt, verzögert den Einsatz des Medikamentes: Der verantwortliche Arzt der Versicherung scheint zu glauben, dass das Medikament den Erfolg nicht bringen kann. Sonia kämpft aber für ihren Mann und muss erfahren, als sie sich mit Revolver durch die Mühlen der Versicherungsanstalt kämpft, dass sich dahinter ein Netz der Korruption verbirgt, und dass die Verantwortlichen für jede abgewiesene Behandlung eine Prämie erhalten.



Eine sicher nicht alltägliche Geschichte. Leider wirkt sie im Film etwas zusammengestrickt und das ist schade, da er doch auch, sei es nur indirekt, ein sehr heikles Thema aufwirft: Medizinische Ethik gegen Wirtschaftlichkeit. Hätte der Regisseur etwas mehr Professionalität in die Umsetzung eingebracht, wäre der Film packender geworden. **

[La Luz Incidente](#), Ariel Rotter, Argentinien, Frankreich, Uruguay, 2015

La Luz Incidente ist ein Spielfilm, der in den 60er Jahren Argentiniens spielt. Luisas Mann ist bei einem Autounfall ums Leben gekommen. Sie lebt alleine mit ihren beiden Zwillingstöchtern. Der Verlust ihres Mannes trifft sie tief. An einer Hochzeit trifft sie Ernesto, der sich in sie verliebt und sie gerne als Frau haben möchte. Hartnäckig umwirbt er sie. Lusía ist aber nicht bereit schon jetzt eine neue Ehe einzugehen, noch immer trauert sie über den grossen Verlust nach. Doch ihre Mutter und Schwiegermutter drängen sie sanft die Ehe mit Ernesto einzugehen.



Ein sehr überzeugender Schwarzweiss-Film. Die Geschichte entwickelt sich ganz langsam, Gespräche sind auf ein Minimum reduziert. Die Stärke des Films liegt in den ganz „leisen Tönen“, die zeigen in welcher Bedrängnis Lusía lebt, und wie sie versucht sich gegen die fast peinliche Hartnäckigkeit Ernestos zu kämpfen. Sehr sehenswert für Cinephile Kinogänger. ****

[YO](#), Matías Meyer, Mexiko, Schweiz und Kanada, 2015

YO lebt mit seiner Mutter in einer entlegenen Raststätte einer Durchgangsstrasse Mexikos. Er ist 30 Jahre alt und in seiner geistigen Entwicklung sehr zurückgeblieben. YO massiert der Mutter am Abend den Rücken, und tagsüber schlachtet er auf Aufforderung der Mutter Hühner, die die Mutter für die Zubereitung der Gerichte braucht. YOs Alltag verändert sich als ein Mann in das Leben der Mutter tritt und die Mutter eine Küchenhilfe einstellt. Mit der zwölfjährigen Tochter der Küchenhilfe hat YO seine erste platonische Liebe gefunden. Der



Geliebte der Mutter verschafft YO eine Arbeit bei einem Steinbruch. YO lernt dort die Freundschaft unter den Männern kennen. Zwei Arbeitskollegen nehmen ihn mit auf die nächtlichen Lokalbesuchen, wo er auch (endlich) die käufliche Liebe kennen lernt.

YO ist ein sehr schweigsamer und leiser Film. Er stellt die Geschichte einer männlichen Person dar, die wegen der lokalen und gesellschaftlichen Abgeschiedenheit nicht zu einem Mann entwickeln konnte. Der Film hat allerdings nicht die Feinheiten von La Luz Incidente (siehe oben) und wirkt daher etwas unausgereift. **

Wild, Nicolette Krebitz, Deutschland, 2015

Anni ist IT-Spezialistin in einem Kleinunternehmen. Auf dem Rückweg von der Arbeit entdeckt sie einen Wolf im nahegelegenen Park ihrer Plattenbau-wohnsiedlung. Fasziniert von diesem Tier, entscheidet sie sich es zu fangen und bei sich in einem Zimmer einzusperren. Annis Leben beginnt nun in eine parallele Welt abzugleiten und scheint sich jener des gefangenen Tieres anzugleichen.



Obwohl der Film fast teilweise an Zoophilie grenzt muss ihm eine artistische Leistung zugestanden werden. Vor allem die Hautdarstellerin (Lilith Stangenberg) spielt die Transformation eines vorerst einfachen und unscheinbaren Vorstadtmädchens in eine Anomistin perfekt und glaubwürdig. Der Film ist sehr gewagt und radikal, und trotz einigen absonderlichen Szenen eine cineastische Leistung mit deutscher Gründlichkeit. **** (für all zu empfindliche Personen ist der Film abzuraten!)

Song of the Songs, Eva Neymann, Ukraine, 2015

In einem jüdischen Viertel anfangs des 20. Jahrhunderts. Der Junge Shimek und das Mädchen Buzya lieben sich, wie Kinder in einem Bilderbuch. Shimek ist ein aufgeweckter Junge und intelligent. Er verlässt das jüdische Viertel um an der Universität Arzt zu studieren. Als er nach Jahren wieder zurückkehrt um bei der Hochzeit seiner Jugendliebe anwesend zu sein, merkt er erst, was er verloren hat. Es ist zu spät für Shimek, die Heirat der Buzya ist beschlossen und für Shimek ist Buzya für immer verloren.



Der Film basiert auf dem gleichnamigen Roman von Sholem Aleichem. Die Dialoge im Film und vorgeschprochenen Zitate aus Aleichems Roman wirken etwas schwerfällig. Die visuelle Umsetzung ist hingegen aussergewöhnlich schön. Wie Gemälde berühmter holländischer Maler aus dem 17. und 18. Jahrhundert ähnlich, reihen sich Szenen an Szenen. Das Spiel zwischen Licht und Schatten schien der Regisseurin sehr wichtig zu sein. Ein visuelles Kinoerlebnis. ***

The Black Hen, Min Bahadur Bham, Nepal, Schweiz und Deutschland, 2015

Prakash ist ein Junge und gehört zur Kaste der Unberührbaren und lebt in einem abgelegenen Ort Nepals. Seine Schwester ist den maoistischen Guerillas beigetreten. Prakaschs bester Freund ist Kiran, der Sohn des Dorfvorstehers. Trotz des grossen Unterschiedes im Rang der Gesellschaft sind die beiden unzertrennlich. Gemeinsam halten sie ein Huhn, um etwas Geld zu verdienen.



Das Huhn verschwindet und die Maoisten entführen den Dorfvorsteher bei der Hochzeit seiner Tochter. Trotz der Gefangennahme seines Vaters durch die Maoisten hält Kiran zu Prakash und gemeinsam gehen sie auf die Suche des verlorengegangenen Huhns.

Vom Inhalt her ist der Film interessant: Die beiden Jungen leben eine Freundschaft, die in keiner Weise gebrochen werden kann, weder durch vorgegebene gesellschaftlichen und traditionellen Strukturen noch durch politischen Auseinandersetzung. Die Umsetzung des Inhaltes wirkt aber sehr langatmig und kraftlos; einzig als die beiden Jungen auf der Suche nach dem Huhn in einen Schusswechsel zwischen Militärs und der maoistischen Guerillas geraten scheint der Film für eine kurze Zeit an Kraft zu gewinnen. *

Semana Santa, Alejandra Márquez Abella, Mexiko, 2016

Die Witwe Dali verbringt zusammen mit ihrem Sohn Pepe und Freund Chavez Badeferien. Sie wollen eine (neue) Familie sein und das Familienleben an diesem Badeort geniessen. Diese „Heiligkeit der Familien“ bricht aber langsam in diesen Ferien auseinander, denn jeder geht seinen eigenen Weg: Sohn Pepe findet eine Brieftasche voll bestückt mit Geldnoten und macht sich somit von den Erwachsenen finanziell unabhängig, Chavez kann seine



Kreditkartenprobleme nicht lösen und verschwindet mit zwei leichten Mädchen, und Dali freundet sich mit einem etwas älteren amerikanischen Stammgastes des Badehotels an. Eine gute Filmgeschichte, welche die Zersetzung einer Familienbeziehung in einem vorgeplanten Urlaub zeigt. Die Realisierung ist ohne Schnickschnack und Besonderheiten, so dass der Film weder positiv noch negativ aus dem Angebot des FIFFs heraussticht. **

Montain, Yaelle Kayam, Israel, Dänemark, 2015

Die strenggläubige Jüdin Ziva lebt mit ihren Kindern und ihrem Mann in einem einfachen Haus am Rande eines Friedhofes am Ölberg Jerusalems. Ihr Mann widmet seine ganze Kraft der Religion und möchte noch zusätzlich am Abend Referate im Gefängnis halten. Ziva ist damit nicht einverstanden, für sie sind Familie und die Nähe ihres Mannes wichtiger. Als sie eines Abends auf einem Spaziergang durch den Friedhof Prostituierte und Zuhälter bei ihrer Arbeit entdeckt, merkt sie in welcher kalten Beziehung sie lebt. Indirekt bittet sie ihren Mann um mehr Zuneigung, auch in der Nacht. Der Mann wehrt ab, die Arbeit an der Religion raubt ihm seine ganze Kraft. Um ihrem monotonen Leben etwas mehr Farbe zu geben, kocht Ziva heimlich für die nächtlichen Besucher des Friedhofs und bringt ihnen den Suppentopf während ihr Mann schläft. In einer Nacht muss sie zusehen, wie eine Prostituierte bei ihrer Arbeit zusammenbricht und von den Zuhältern abgeführt wird. Am folgenden Tag bereitet sie zwei Suppentöpfe vor, einer mit Rattengift.



Ein sehr kritischer Film über die orthodoxen Juden in Israel. Ziva, die in einer Scheinwelt lebt, wäre mit ihrem Glauben und ihrer Familie eigentlich glücklich, wenn ihr Mann sie nicht mit Kälte begegnen würde. Mit dem wahren Leben wird die Frau durch die nächtlichen Besucher auf dem Friedhof konfrontiert, was Sehnsüchte in ihr weckt. Geschickt hat die Regisseurin das Ende des Films gestaltet: Wer den Suppentopf mit dem Rattengift erhält, die nächtlichen Besucher oder ihre Familie, lässt die Regisseurin für den Zuschauer offen. ***

Siti, Eddie Cahyono, Indonesien, 2014

Siti ist eine junge Mutter in einem abgelegenen Fischerdorf in Indonesien. Seit ihr Mann nach einem Unfall gelähmt im Bett liegt, arbeitet sie als Karaoke-Sängerin bei einem Lokalbetreiber und kümmert sich liebevoll um ihren Mann. Vor dem Unfall hatte ihr Mann ein Fischerboot gekauft und dafür Geld entlehnt. Da der Geldgeber den Druck für die Rückzahlung erhöht, ist Siti gezwungen den entlehnten Betrag in kurzer Zeit zusammenzubringen.



Nach einer Polizei-Razzia muss das Karaoke-Lokal geschlossen werden und kann erst nach der Identifikation aller Sängerinnen wieder geöffnet werden. Zur Wiedereröffnung lädt der Lokalbetreiber die Polizei für eine Freinacht mit den Karaoke-Sängerinnen ein. Siti bekommt in dieser Freinacht einen Heiratsantrag von einer der Polizisten, der ihr spontan einen größeren Betrag für die Entschuldung schenkt. Den Rest der nötigen Summe wird von ihren Freundinnen zusammengebracht. Als sie ihrem Mann am folgenden Tag über die Entschuldung und den Heiratsantrag berichtet, meint dieser, dass sie diesen Heiratsantrag annehmen soll. Siti verlässt erschüttert über diese Antwort das Familienhaus.

Wieder ein preisverdächtiger Lowcost-Film aus dem asiatischen Raum. Er wurde (wahrscheinlich) mit einer einfacheren Videokamera in schwarz-weiß und 4:3 Bildformat gedreht. Die Ästhetik der Bilder ist überzeugend wie auch die Geschichte, die ohne Sex und Brutalität auskommt: Eine Frau opfert ihre ganze Kraft für die Familie und wird danach von ihrem praktisch und logisch denkenden Mann „verstossen“. ***

Alias Maria, José Luis Rugeles, Kolumbien, 2015

Maria ist eine Kindersoldatin der Guerilleros im politischen-gesellschaftlichen Konflikt Kolumbiens. Sie ist schwanger und die strikte Regel der Guerilleros ist, dass Babys abgetrieben werden. Daher verheimlicht sie ihre Schwangerschaft. Eine Ausnahme der Regel ist das Neugeborene der Freundin des Kommandanten. Maria erhält den Auftrag das Neugeborene in Sicherheit zu bringen. Sie wird von zwei erfahrenen Guerilleros und von einem noch knabenhaften Soldat begleitet. Auf dem Weg zum Ort gerät die Truppe in einen Schusswechsel mit den Regierungssoldaten, bei dem der junge Soldat am Oberschenkel verletzt wird. Das Neugeborene kann nicht in Sicherheit gebracht werden, da der vorgesehene Ort von Regierungssoldaten besetzt ist. Daher wird das Baby in die Obhut eines unbekanntes alten Paares in einer Waldlichtung abgegeben. Auf dem Rückweg zum Stützpunkt der Guerilleros ist die Infektion am Oberschenkel des jungen Soldaten so weit fortgeschritten, dass er sich kaum noch aufrecht halten kann. Er wird daher vom Anführer der Truppe kaltblütig erschossen. Am Stützpunkt der Guerilleros will die Mutter des Neugeborenen wissen, an wen ihr Baby abgegeben wurde. Gemeinsam sucht sie mit Maria das Haus des alten Paares auf; das Haus wurde aber inzwischen von den Regierungssoldaten niedergebrannt. Die Mutter gerät ausser sich und Maria nützt die Situation aus: Sie ergreift die Flucht und bereift sich aus den Fängen der Guerilleros.



Ein sehr professionell gedrehter Film, der die Brutalität der Guerilleros und der Regierungssoldaten zeigt. Der Film wurde mit ehemaligen desertierten Guerilleros gedreht und wirkt daher sehr authentisch. Maria steht wahrscheinlich für alle Soldatenkinder, die unter Zwang den Guerilla beitreten musste und als Kindsfrau von den Guerilleros missbraucht wurde. ***